

Kornelia Schneider (04.06.2026): **Babys und Kleinkinder haben Projekte**
– **Wie kommen Erwachsene dahin, sie zu erkennen und zu unterstützen?**

Die Projekte entstehen in ihrem Alltagsleben und ergeben sich aus ihren Interessen und den vorgefundenen Möglichkeitsräumen. Möglichkeitsräume bestehen aus den aktuellen Fähigkeiten und dem Wissen der Kinder sowie aus den Gelegenheiten, die ihnen konkrete räumliche Bedingungen sowie Beziehungsstrukturen bieten oder lassen. Gefährten von ähnlichem Entwicklungsstand und mit ähnlichen Fähigkeiten und Interessen (= Peers) haben gute Ausgangsbedingungen, miteinander Möglichkeitsräume zu nutzen und selbst zu gestalten. Erwachsene müssen ihnen nichts beibringen, sondern ausreichend Freiraum lassen zum Forschen, Entdecken, Ausprobieren, Nachahmen, damit die Kinder sich Neues erarbeiten können.

Was es dazu braucht: Perspektivenwechsel der Erwachsenen

1. Es ist notwendig, **vom Defizitblick zum Ressourcen orientierten Blick** zu wechseln. Kinder fangen zwar „klein an“ als Babys, haben jedoch von Anfang an Kompetenzen, die sie weiterentwickeln durch ihre Erfahrungen. Kinder können nur dazu lernen, wenn sie auf dem aufbauen können, was schon vorhanden ist. Sie brauchen also einen entsprechenden Raum, um ihre Fähigkeiten selbstbestimmt zu entfalten. Meine Empfehlung: => durchgehend „Freispiel“-Zeit in der KiTa
2. Um **Kompetenzen und Perspektiven von Babys, Ein- und Zweijährigen** kennenzulernen, müssen Erwachsene sich „auf die Ebene“ der Kinder begeben, ihre Sprache verstehen und versuchen sich einzufühlen, d.h. zum Beispiel
 - langsam sein, entschleunigen¹ und „zu Boden gehen“,
 - sich auf Körpersprache einstellen,
 - in Dialog gehen mit den Mitteln, über die die Kinder auch verfügen, d. h. selbst nicht nur mit Worten, sondern auch mit dem Körper sprechen, Vorschläge machen und Fragen stellen,
 - davon ausgehen, dass es für ein Kind immer Sinn macht, was es tut oder erprobt, und
 - versuchen, den Sinn zu verstehen, der hinter dem Handeln liegt,
 - die Leistung würdigen, die in den Handlungen von Kindern steckt,
 - sich auf die Gefühlswelt der Kinder einstellen und bedenken, dass sie Stimmungen direkt spüren.

Das tun Kleinkindforscherinnen, die in den letzten 25 Jahren untersucht haben, was Kleinkinder in Tageseinrichtungen miteinander auf die Beine stellen. Dabei kommen erstaunlich große Fähigkeiten der Jüngsten zu Tage. Entscheidend ist:

- Schon Ein- und Zweijährige entwickeln ihre **eigene Welt** - sofern das zugelassen wird. Sie entfalten miteinander eine **Kultur**, die Gunvor Løkken (2000) „**toddler style**“ (Kleinkindstil) nennt.
- Typische Verhaltensweisen im toddler style sind (u. a.): Kommunikationsformen, die von **Gleichrangigkeit und Wechselseitigkeit** getragen sind; **großräumige Bewegungsspiele zu mehreren**, die sie sich selbst ausdenken und organisieren; zusammen **Musik machen** (Trommeln, Klappern, Geräusche und Laute produzieren ...); zusammen **Quatsch machen**, um Spaß zu haben und manchmal auch, um Regeln von Erwachsenen herauszufordern.²
- Kleinkinder entwickeln **Strategien**, wie sie miteinander in Kontakt gehen und ins Spiel kommen.³ Sie gehen nach (unausgesprochenen) Regeln vor, die sie nicht von Erwachsenen haben.

TIPP: Schauen, was für Angebote uns Babys und Kleinkinder machen, um uns wissen zu lassen, was ihnen wichtig ist.

¹ Siehe dazu: Alison Clark 2023 (Zusammenfassung bei Kornelia zu erfragen)

² Genaueres ist nachzulesen im Buch von Wüstenberg, Wiebke/Schneider, Kornelia (2021): Ich - Du - Wir. Wie Kinder in den ersten drei Lebensjahren ihre Beziehungen miteinander gestalten. Erkenntnisse aus Forschung und Praxis. Berlin: WamiKi

³ Nachzulesen in der Dokumentation der Bundesnetzwerktagung in Bamberg 2026: Workshop „Kaum zu glauben ...“